

„Halloween“

(am Reformationstag und Vorabend von Allerheiligen)

Als infolge des Golfkrieges 1991 das Faschingsgeschäft einbrach, suchte eine amerikanische Firma, die ins deutsche Karnevalsgeschäft eingestiegen war, ein zweites Standbein. Die Manager kamen auf die Idee, dafür Halloween zu propagieren, um den Umsatzrückgang wett zu machen. Andere Firmen sprangen auf diesen gewinnbringenden Zug, indem sie sich gegenseitig mit allen möglichen Halloween-Artikeln überboten, von einer bekannten irischen Biersorte angefangen über Disco-Musik, Hexen- und Koboldkostümierungen, Teufelsfratzen und Totenschädelmasken bis hin zum Halloween-Food. - Die Spekulation mit dem zweiten Standbein für Fasching ging auf. Laut einer Umfrage des Amtes für Rheinische Landeskunde engagiert sich die Mehrzahl der Karnevalsakteure auch bei Halloween. Somit ist dessen Zukunft gesichert. Eine Kölner Grundschule bot per Internet für die 4. Klasse Halloween als fächer-übergreifendes Unterrichts-Projekt an. Im Programm standen: Gruselspiele – Der Tod geht um – Simondus und Karetina zaubern – Wer wird Halloween-Königin? ... und als Höhepunkt eine Halloweenfeier. In Kindergarten und Schule wird Halloween inzwischen als aktuelles Thema aufgegriffen, „um sich `unverkrampt´ dem schwierigen Thema Tod zu nähern.“ (Gotthard Lesch, „Halloween – Rückkehr der Kelten“, 90 Seiten, aus protestantischer Sicht, Logos-Verlag, ISBN 3-933828-96-1; 4,65 €)

Was ist der Ursprung von Halloween?

Irische Einwanderer, die zu 1,5 Millionen in der Mitte des 19. Jahrhunderts in die USA kamen, brachten ihre heimatlichen Bräuche, u. a. auch Halloween, in die Neue Welt. In Irland hatte sich diese heidnische keltische Tradition auch nach der Christianisierung gehalten. Der Name Halloween ist eine Wortverstümmelung von „**All Hallows Eve**“, (= Vorabend von Allerheiligen).

An diesem Termin feierten die Kelten und Angelsachsen das Ende des Sommers und den Anfang des Winters. Ursprünglich, in heidnischer Zeit, war es das Fest des keltischen Totengottes Samhain, der anstelle des Sonnengottes Beleus nun die Herrschaft antrat. An Samhains Fest war es den Seelen der im Vorjahr Verstorbenen gestattet, für kurze Zeit in ihre ehemaligen Wohnungen zurück zu kehren. Die heidnischen „Kelten glaubten, dass am Vorabend des Samhain-Festes die Toten in der Nacht umhergingen, in die Häuser kamen und sich an die Feuerstelle setzten. Dieser Brauch hielt sich bis in unser Jahrhundert.“ (vgl. G. Lesch)

Allerdings wurden die Totengeister nicht als friedlich gesinnte Wesen angesehen, sondern auch für dämonische Gespenster gehalten. Durch große Feuer, die man im Freien entzündete, sollten die umherschweifenden Geister, Hexen und Kobolde vertrieben werden.

Im Zuge der Christianisierung hat die Kirche ursprünglich heidnische Feste durch christliche Feste ersetzt und so überwunden. Bekanntestes Beispiel ist das Weihnachtsfest, wo man auf den Termin des in Rom gefeierten „Sol invictus“ (des unbesiegtten Sonnengottes) das Fest der Geburt Jesu legte. Ehemals heidnische Heiligtümer und Orte wandelte man in christliche Kirchen um. Berühmtes Beispiel ist das Pantheon in Rom, das den heidnischen Göttern gewidmet war und nun zum Heiligtum der Gottesmutter und der heiligen Märtyrer geweiht wurde.

Anscheinend erleben wir nun den umgekehrten Vorgang. Da der christliche Glaube in Europa an Kraft verliert und schwindet, kehren die alten heidnischen Götter zurück und mit ihnen nehmen christlich „getaufte“ Bräuche wieder ihren früheren heidnischen Charakter an. Hexen, Vampire, Drachen, Kobolde und Geisterspuk feiern in der Vorstellungswelt der „christlichen“ Neuheiden wieder fröhliche Urstände. Aber so lustig, wie sich das u. U. nach außen hin gibt, ist das gar nicht, wenn man den religionsgeschichtlichen Hintergrund beachtet.

(stark gekürzt entnommen: Kath. Pfadfinderschaft Europas, 22. Jahrgang, Nr.88